den Dritten gegenüber eine etwaige Beschränkung der Vollmacht des Handlungsreisenden — die ihm natürlich freisteht — bekannt gegeben hat. Es ist ein Irrthum, der vielfach in kaufmännischen Kreisen gehegt wird, daß der Principal nicht genöthigt ist, die ihm überschriebenen Ordres auszuführen, sondern noch seinerseits Entscheidung darüber treffen kann, ob er das Geschäft zu den von dem Reisenden stipulirten Bedingungen abschließen will. Das Geschäft ist durch die mit dem Reisenden getroffene Abmachung perfect geworden, und es bleibt dem Principal nur das Recht, vom Vertrage zurückzutreten, allerdings unter der Gefahr, dem Kunden den dadurch ihm erwachsenden Schaden — wozu auch der entgangene Gewinn gehört — zu ersetzen. Selbst wenn der Reisende die ihm von seinem Principal gegebenen Anweisungen verletzt, also beispielsweise unter den ihm limitirten Preisen verkauft, oder höhere Sconti, als er nach dem Willen des Principals thun sollte, den Kunden bewilligt, so giebt diese Ueberschreitung des dem Handlungsreisenden vom Principale gegebenen Auftrags dem Letzteren kein Recht, die Ausführung dieser Geschäfte abzulehnen, wenn er nicht nachweisen kann, daß der Dritte Kenntniß von der Ueberschreitung der Vollmacht seitens des Reisenden gehabt hat oder bei Anwendung gehöriger Aufmerksamkeit hätte haben müssen. Der Principal muß also, um sich möglichst gegen derartige Ueberschreitungen der Vollmacht durch den Reisenden zu schützen, die Einschränkungen der Vertretungsbefugniß des Reisenden den Kunden bekannt machen, und zwar geschieht das, wie das Reichsoberhandelsgericht wiederholt anerkannt hat, wirksam durch Circulare, Vermerke auf den Facturen u. dergl.

Berlin, 24. Juni. Bleichröder bestätigt, daß er in Verbindung mit Cassel in Brüssel und einer Reihe englischer Firmen ein mexikanisches Vorschußgeschäft in Höhe von 600 000 £ abgeschlossen habe.

*— Börsensteuer. Im Jahre 1893 ergaben sich im Vergleich zum Vorjahre bisher folgende Einnahmen für Schlußscheine

im	1893	1892
Januar	831 648 M	879 897 M
Februar	978 127 -	904 336 -
März	902 774 -	700 230 -
April	852 335 -	826 795 -
Mai	780 482 -	824 475 -
an Stempelsteuer für Werthpapiere:		
Januar	213 057 M	298 659 M
Februar	584 707 -	231 121 -
März	590 459 -	468 627 -
April	306 594 -	259 860 -
Mai	329 982 -	298 659 -

Im Etatsjahr 1893/94 erbrachten die ersten beiden Monate an Effectenstempel 636 576 M (+ 78 057 M) und an Stempelsteuer für Kauf- und sonstige Anschaffungsgeschäfte 1 612 817 M (— 38 453 M).

*— 5proc. griechische Anleihen von 1881 und 1884. Die „Nationalbank für Deutschland" bringt zur Kenntniß der Besitzer der 5proc. steuerfreien Goldanleihen des Königreichs Griechenland vom Jahre 1881 und 1884, daß die griechische Regierung die erforderlichen Baarmittel für die Einlösung der am 1. n. M. fälligen Coupons und gezogenen Obligationen der Anleihen nicht überwiesen hat, daß vielmehr, wie bereits bekannt, die Zahlung der Coupons und gezogenen Stücke in der Zeit vom 1. Juli dieses Jahres bis 1. Juli 1895 einschließlich nicht in Baar, sondern durch Aushändigung eines entsprechenden Betrages einer neuen 5proc. griechischen Anleihe erfolgen soll. Die „Nationalbank für Deutschland" erklärt sich bereit, für diejenigen deutschen Besitzer, welche für die am 1. Juli fälligen Coupons und gezogenen Stücke die entsprechenden Beträge in Antheilscheinen der neuen 5proc. Fundirungsanleihe zu empfangen wünschen, den Umtausch kostenfrei bei dem Bankhause J. C. Hambro & Son in London zu vermitteln, sowie die bestmögliche Verwerthung der bei ihr eingezogenen Coupons und verlosten Stücke bezw. der auf dieselben entfallenden Antheile der neuen Anleihe zu bewirken.

*— Da der deutsch-serbische Handelsvertrag vom 6. Januar 1888 in Folge der serbischerseits eingelegten Kündigung am 25. Juni d. J. abläuft und der neue am 21. August v. J. zu Wien abgeschlossene Handels- und Zollvertrag mit Serbien noch nicht ratificirt ist, tritt vom 26. d. M. ab für die serbische Einfuhr nach Deutschland bis auf Weiteres der allgemeine Zolltarif wieder in Kraft. — In der Behandlung der deutschen Einfuhr nach Serbien auf dem Fuße der Meistbegünstigung greift vor der Hand eine Aenderung nicht Platz.

*— Russische Zollverhältnisse. Nach einer der „N. Pr. Ztg." aus Petersburg zugekommenen Mittheilung ist soeben ein russischer Maximal-Zolltarif veröffentlicht worden. Das citirte Blatt bemerkt hierzu: „Aus der Veröffentlichung des Maximaltarifs glauben wir schließen zu müssen, daß man in Rußland heute nur geringes Vertrauen zum Zustandekommen des deutsch-russischen Handelsvertrages hat und durch ostensibles Prunken mit seinen Kampfesmitteln einen Druck auszuüben bestrebt ist, der nach zwei Seiten hin wirken, d. h. zugleich auch zur Beruhigung der aufgeregten agrarischen Bewegung in Rußland dienen soll. Uns soll das wenig schrecken. Wir haben bekanntlich für alle Fälle einen Zuschlagstarif von 50 Proc. zur Verfügung, der, wenn nöthig, alsbald Verwendung finden kann. Unsere Regierung kann gar nicht anders, als ihn in Anwendung bringen, wenn die Dinge so weit gediehen sind." — Aus dieser Auslassung klingt heraus, daß nicht nur in Petersburg, sondern auch in Berlin die deutsch-russischen Verhandlungen als aussichtslos angesehen werden.

*— Schon seit Jahren streben, bisher vergeblich, die Fabriken, die ausländische baumwollene Feingarne verarbeiten, eine Rückvergütung des Zolles für die Garne an, die im verarbeiteten Zustande als Ganz- oder Halbfabricate wieder zur Ausfuhr gelangen. Ueber den Stand der Angelegenheit schreibt die Handelskammer zu Barmen in ihrem Jahresberichte für 1892: „Die mit den altdeutschen und elsässischen Spinnern, den Gegnern der Bestrebung, versuchte ehrliche Verständigung scheiterte namentlich daran, daß bei denselben der Vorschlag der vereinigten Handelskammern Elberfeld, Barmen, Krefeld, Mülheim a. Rh., die Rückvergütung des Zolles von Nr. 40 an eintreten zu lassen, kein Entgegenkommen fand, wie sie auch den Schwerpunct darauf legten, daß keine Zollrückvergütung ohne Führung des strikten Identitätsnachweises gewährt werden dürfe, ein Nachweis, welchen auf sich zu nehmen die Handelskammern nur in der einfachsten Form, d. h. wesentlich auf Grund einer Declaration der betheiligten Fabrikanten bereit waren. Die betheiligten Handelskammern haben nunmehr beschlossen, an ihrer Forderung unentwegt festzuhalten. Sollte es nicht gelingen, die Forderung ungeachtet des Widerspruches der Spinner durchzusetzen, dann bleibt nur noch die Agitation für die weitere Ermäßigung oder besser noch Aufhebung der Feingarnzölle, ein Weg, auf welchen die Industrie gedrängt wird, wenn ihr die Rückvergütung versagt wird." — In einer Conferenz zwischen Vertretern der genannten Handelskammern und den Spinnern am 27. April 1892 erklärte einer der Spinner, es wäre ein Irrthum, anzunehmen, daß die deutsche Baumwollspinnerei nicht im Stande wäre, die für die niederrheinische Industrie nothwendigen feinen Baumwollgarne zu liefern; sie stände vielmehr im Begriffe, sich auf das Product an feinere Garnen einzurichten. Sie haben diese Zusage nicht gehalten und sind trotz des hohen Schutzzolles, der ihnen seit 14 Jahren zu Gute kommt, doch heute noch nicht im Stande, jene feinen Baumwollgarne zu liefern. Die Bedeutung, die die Angelegenheit für die betheiligte niederrheinische Industrie hat, kann man daraus ermessen, daß allein in die zollfreie Niederlage Barmen-Rittershausen 1892 vom Auslande 2 000 028 kg Baumwollgarne eingeführt worden sind, von denen ein ganz erheblicher Theil in verarbeitetem Zustande wieder ins Ausland gegangen ist.

*— Ein vom „Handelsarchiv" mitgetheilter amtlicher Bericht aus Smyrna gedenkt der zunehmenden Frequenz, welche der Verkehr der deutschen Handelsdampfer daselbst aufweist. Diese vermehrte Frequenz ist namentlich dadurch herbeigeführt, daß die Levantelinie während der ganzen Dauer des letzten Jahres ihre Schiffe in Smyrna anlaufen ließ. Der Heimathshafen aller dieser Dampfer war Hamburg. Die regelmäßigen Fahrten dieser Schiffe, sowie ihre meist pünctlich erfolgende Ankunft im Hafen von Smyrna hat denselben das Vertrauen und die besondere Gunst der Empfänger von Frachtgut in Smyrna zugewendet; diese Letzteren wissen, daß sie mit ziemlicher Sicherheit auf das rechtzeitige Eintreffen der von ihnen erwarteten Waaren rechnen können. Es hat sich dadurch die Ueberzeugung Bahn gebrochen, daß die Beförderung mit der Levantelinie für die Bezüge aus den meisten Theilen Deutschlands der empfehlenswertheste Weg ist. Der größte Theil der mit den Levantedampfern in Smyrna eintreffenden Waaren, darunter viel belgisches Eisen und Fensterglas, pflegt in Antwerpen geladen zu werden. Auch deutsches Eisen, dessen Qualität Beifall findet, wird in zunehmendem Maße auf diesen Schiffen eingeführt. Von sonstigen Artikeln, welche früher fast ausschließlich aus anderen Ländern bezogen wurden, jetzt aber, Dank den guten Verbindungen, viel aus Deutschland kommen, dürften besonders namhaft zu machen sein: Sprit, Reis, Pottasche, Thonwaaren. Die Hoffnungen, daß dies in Bezug auf Zucker ebenfalls geschehen würde, haben sich bisher noch nicht verwirklicht. Deutsche Schiffe kamen von Hamburg 37. Von den deutschen Schiffen brachten 1 Erze und Baumwolle, 36 gemischte Ladung, in Ballast kamen 4 an. Von den ausgehenden deutschen Schiffen führten 63 gemischte Ladungen und 1 Erze (Borazit). [illegible] entwickelt hat sich in den kleinasiatischen Gewässern der griechische Dampfschiffsverkehr, welcher den mit der Levantelinie verschifften Transitgütern zu Gute kommt.

+ Kaufmännische Rechnungen. In unserer Nr. 288 theilten wir eine Rechenaufgabe aus dem geschäftlichen kaufmännischen Verkehre mit, welche der „Dry goods Economist" in New-York seinen Lesern vorgelegt und darauf 37 Antworten, von denen nur zwei übereinstimmten, erhalten hatte. Der Fall ist so interessant, daß sich auch in Deutschland zwei Herren der Mühe einer Berechnung unterzogen. Herr Töpfer jun. in Weimar bekam, wie wir dies schon in Nr. 295 berichteten, eine Schuld von 5805,58 $ per 1. Juli heraus. Wir erhalten jetzt eine zweite Rechnung seitens des Herrn Schurig hier, eines tüchtigen Mathematikers. Dieser findet zwei verschiedene Schuldbeträge und zwar 5616,46 $, wenn man das Jahr nach kaufmännischem Brauche zu 360 Tagen rechnet, oder aber bei einer Veranschlagung von 365 Tagen 5617,56 Dollar. — Leider stimmt keine Lösung mit der amerikanischen, resp. mit derjenigen, welche das die Frage stellende Importhaus als die richtige bezeichnet. Nach ihr beträgt die Schuld am 1. Juli 4223,56 Dollar und wird folgendermaßen berechnet: Es wurden für 28 915,68 $ Waaren gekauft; der Einkaufstag stellte sich im Durchschnitt auf den 23. März, so daß sie nach 30 Tagen, also am 23. April, bezahlt werden mußten und der Käufer sich dann 5 Proc. Discont mit 1445,78 $ abziehen konnte, sonach nur 27 469,90 $ zu zahlen hatte. Er leistete durchschnittlich schon am 18. April Zahlung von 23 275 $ und schuldete sonach noch 4194,90 $. Da er 5 Tage vor Fälligkeit zahlte, kommen ihm dafür die Zinsen zu gut, nämlich 23 275 $ Zahlung mit den Tagen 5 multiplicirt = 116 375, dividirt durch den Schuldrest 4195 und dies ergiebt 28 Tage. Zum 18. April zugerechnet, bringt dies die Fälligkeit des Restes zum 21. Mai. Von da ab sind 6 Proc. Zinsen bis 1. Juli, oder 41 Tage, zu entrichten mit 28,66 und das macht zusammen 4223,56 $. Diese Lösung ging von Cummings, im Hause Belding, Bros & Co. in New-York, ein. Sie ist insofern etwas unklar, als 28 Tage nach dem 18. April immer den 16. Mai, aber nie den 21. geben. W. Deutsch und E. Spitzer kommen fast zu demselben Resultate in folgender Art: Schuld durchschnittlich fällig am 23. April, gezahlt am 18. April.

Betrag der Rechnungen . . .	28 915,68 $
5 Proc. Discont ab	1 445,78 -
	27 469,90 $
Geleistete Zahlungen durchschnittlich mit 6 Proc. Zins auf 5 Tage	23 294,40 $
	4 175,50 -
Zins vom 23. April bis 1. Juli	48,02 -
Schuld am 1. Juli	4 223,52 $

*— Ludwig Löwe & Co., Actien-Gesellschaft, Berlin. Wie aus Madrid gemeldet wird, beschloß der spanische Ministerrath, den Kriegsminister zu autorisiren, bei der obigen Gesellschaft eine erste Bestellung von 20 000 Mausergewehren nebst der entsprechenden Munition zu machen.

*— Kölnische Maschinenbau-Actiengesellschaft in Köln-Bayenthal. In der gestrigen General-Versammlung trug der Vorstand den schon auszüglich mitgetheilten Geschäftsbericht vor, welcher einen Fehlbetrag von 99 981 M (einschließlich 84 236 M Abschreibungen) ausweist, der aus der Rücklage I gedeckt wird, die hiernach noch 113 161 M enthält, während die Rücklage II 27 088 M beträgt. Die Versammlung genehmigte einstimmig und ohne Erörterung den Abschluß, ertheilte ebenso die Entlastung und wählte desgleichen die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsraths und der Rechnungsrevisor wieder.

*— Der deutsche Walzwerks-Verband beschloß, den Preis für Walzeisen auf 95 M ab Dortmund festzusetzen, d. h. gegen die letztgeltenden Preise eine Reduction von 15—20 M pro 1000 kg. Die Preisherabsetzung mußte erfolgen wegen starker Concurrenz der außerhalb des Verbandes stehenden Werke. Dieser Preis ist bereits gestern den Grossisten bekannt gegeben. Der Verband beschloß außerdem weiter eventuell auch unter 95 M Stabeisen pro 1000 kg ab Dortmund gegen außerhalb des Verbandes stehende Werke abzugeben.

*— Mathildenhütte, Actiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb in Harzburg. Von dem im Jahre 1892 in Höhe von 84 620,31 M erzielten Ueberschusse werden dem Bewilligungsfonds 10 000 M und dem Erneuerungsfonds für Hohöfen 50 000 M überwiesen, während der Rest von 24 620,31 M auf neue Rechnung vorgetragen wird.

*— Contanten-Einfuhr in Hamburg. Zugeführt wurden von der Westküste Südamerikas 2 K. Gold für E. Wehrhahn und 1 P. do. für Wenkler und Droege, 1 K. Silber für G. Wolff und 1 K. do. für H. Fuchsellen & Co., von Harwich 3 K. Gold für die Hamburger Filiale der Deutschen Bank und 2 K. do. für H. Vercoppiban & Co.

WTB. **Bremen**, 24. Juni. Der „Norddeutsche Lloyd" hat der Schiffsbauwerft von Blohm & Voß in Hamburg den Auftrag zum Bau zweier großen Doppelschraubendampfer für die Fahrt zwischen Bremen (Stadt) und New-York ertheilt.

Wien, 24. Juni. Präsident der Staatsbahn-Gesellschaft Herr von Taussig kehrt nächste Woche aus Karlsbad hierher zurück; ein heute in Umlauf gesetztes Gerücht vom Verkauf der Domainen ist unbegründet. Wie verlautet, wartet die Staatsbahn die Wiedereinführung der Actien an den deutschen Börsen ab, um sodann eine außerordentliche General-Versammlung wegen Conversion der Prioritäten einzuberufen.

Wien, 24. Juni. Der hiesige Gemeinderath hat gestern seine Zustimmung zur Verleihung der Concession für eine Stadtbahn an die Dampftramway-Gesellschaft vormals Krauß & Co. ertheilt.

*— Der österreichisch-ungarische Juli-Coupon. Der 1. Juli ist einer der bedeutendsten Fälligkeitstermine des Jahres. Für Coupons gelangen rund 98,6 Millionen Gulden zur Auszahlung und zwar 31,12 Millionen Gulden in Noten, 26,32 Mill. Gulden in Silber, 28,83 Millionen in Francs, 12,2 Millionen in Goldgulden und 4,9 Millionen in Mark. Berücksichtigt man ferner, daß an diesem Tage auch die nicht convertirten ungarischen Eisenbahntitres zum Incasso zu präsentiren sind und für Amortisationen rund 8 Millionen Gulden verwendet werden müssen, so ergiebt sich eine Gesammtsumme der Fälligkeiten von mehr als 100 Millionen Gulden. Strömt von diesem Betrage auch nur ein Theil sofort wieder dem allgemeinen Verkehr zu, so ist eine Besserung der Geldverhältnisse an der Wiener Börse mit einiger Bestimmtheit zu gewärtigen.

*— Oesterreichischer Lloyd. Nachdem der „Oesterreichische Lloyd" nunmehr mit dem „Norddeutschen Lloyd" in engere geschäftliche Fühlung getreten und nun Hoffnung vorhanden ist, daß hierdurch beiden Gesellschaften Vortheile erwachsen werden, scheint auch das Einvernehmen mit den Fiumaner Schifffahrtsunternehmungen „Adria" und „Ungarisch-croatische Schifffahrtsgesellschaft" ein innigeres werden zu wollen. Wie nämlich aus Wien mitgetheilt wird, haben sich in letzter Zeit die Chancen eines Cartells zwischen dem Lloyd und der Ungarisch-croatischen Schifffahrtsgesellschaft einerseits und den kleineren dalmatinischen Schifffahrtsunternehmungen andererseits, welches bisher nicht zu Stande kommen konnte, erfreulich gebessert, und so ist gegründete Hoffnung vorhanden, den Abschluß dieses Cartells demnächst vollzogen zu sehen.

Graz, 23. Juni. Die Localbahn Gleisdorf-Weiz hat im Vorjahre wegen der schlechten Obsternte im Frachtenverkehre eine um 8200 fl. geringere Einnahme erzielt als 1891. In der am 27. dss. Mts. stattfindenden General-Versammlung wird die Vertheilung einer Dividende von 6 fl. per Actie zu 200 fl. beantragt werden.

*— In der „Gazzetta Ufficiale" vom 12. d. M. wird eine demnächst dem italienischen Parlament vorzulegende Königliche Verordnung veröffentlicht, durch welche auf Grund von Artikel 20 des einheitlichen Tarifes der Zollordnung vom 8. September 1889 die zeitweise Einfuhr von zur Herstellung von Wollgeflechten bestimmten rohen und gefärbten Mohair-Wollgespinsten und von rohen oder verzinnten Eisenplatten, die lackirt oder vergoldet oder zu Büchsenverschlüssen und Weißschildern verarbeitet werden sollen, gestattet wird.

A. Die Elektrotechnik schreckt vor keiner Schwierigkeit zurück; das beweist ein neuer Plan für eine elektrische Hochbahn in Neapel. Der bevölkertste Theil dieser italienischen Stadt, der sich um die Via Roma gruppirt, ist mit dem Corso Vittorio Emanuele, dem St. Martinshügel und dem noch höher gelegenen Theile Rione bei Vomero nur durch enge Straßen verbunden. Die terrassenförmig aufgebauten Häuserreihen sind also schwer mit Wagen, noch schwerer durch eine Stadtbahn zu erreichen, wegen der engen Straßen. Nun will man von der Via Roma über den St. Martinshügel hinweg nach Rione bei Vomero eine elektrische Bahn auf hohen Brücken hinführen, auf welch letztere auch ein Aufzug für Fußgänger angelegt werden soll. Zu diesem Zwecke wird an der Via Roma ein 100 m, und an dem Corso Vittorio Emanuele ein 150 m hoher Thurm errichtet. Beide sind mit elektrischen Aufzügen versehen und durch eine 380 m lange Eisenbrücke mit einander verbunden. Vom zweiten Thurme aus geht eine 390 m lange Brücke über den St. Martinshügel hinweg bis Rione bei Vomero. Diese Brücke endigt zu ebener Erde. Die Aufzüge in den Thürmen sind so eingerichtet, daß die damit beförderten Personen die Wagen nicht zu wechseln brauchen, wenn sie weiterfahren wollen. Die hohen Stadtbrücken werden durch pyramidenartige Eisenpfeiler, die auf felsenem Untergrunde stehen, gestützt. Die Stromerzeugungsstationen, die gebaut werden sollen, liefern die Elektricität für Betrieb und Beleuchtung.

Belgrad, 23. Juni. Der Finanzminister Vuic hat an die Staatsschulden-Verwaltung folgenden Erlaß gerichtet: Nachdem die Tilgung der Eisenbahn-Anlehen jährlich durchschnittlich 9 Millionen erfordert, die Eisenbahnen aber blos ca. 2½ Millionen abwerfen, somit ein Jahresdeficit von beiläufig 6½ Millionen Dinars vorhanden ist, und die ferner in zweiter Linie verpfändeten Zolleinnahmen blos etwa 3½ Millionen ergeben, somit 3 Millionen jährlich fehlen, verfüge ich: 1) Alle verpfändeten Staatseinnahmen sind unverkürzt an die Staatsschulden-Verwaltung abzuführen, welche dieselben rechtzeitig an die Zahlstellen remittiren wird. 2) Die Ueberschüsse der einzelnen verpfändeten Staatseinnahmen sind in erster Reihe zur Ergänzung der Annuitäten der passiven Einnahmszweige zu verwenden. 3) Die Staatsschulden-Verwaltung hat genaue Monatsausweise über die Verwendung der verpfändeten Staatseinnahmen zu veröffentlichen; die diesbezüglichen Publicationen ausländischer Zahlstellen hören auf. 4) Aus allfälligen Ueberschüssen der verpfändeten Staatseinnahmen ist eine Amortisationscasse zum Rückkaufe der Schuldentitres zu bilden.

⊕ Wirthschaftlicher Aufschwung im transkaspischen Gebiete. Jene weite Länderstrecke östlich vom Kaspischen Meere, die zum Theil unwirthliche Steppe ist, erlangt neben ihrer politischen Bedeutung für Rußland auch einen immer größeren wirthschaftlichen Werth, einen Werth, den man anfangs kaum vermuthet hat. Nachdem Gründe politischer Art so viel Mittel zur Festsetzung der russischen Macht dort beansprucht haben, auch die Transkaspi-Bahn ihre Entstehung in erster Linie politisch-strategischen Erwägungen verdankt, beginnt nunmehr auch die wirthschaftliche Seite jener großen Ländererwerbungen in den Vordergrund zu treten. Das Aufblühen des wirthschaftlichen Lebens dort wird es denn auch mit sich bringen, was man anfangs sich gar nicht träumen lassen konnte, daß die centralasiatischen Besitzungen Rußlands sich finanziell selber erhalten werden. — Das Neueste, was auf diesem Gebiete geschehen ist, ist die im Herbste dieses Jahres zur Eröffnung gelangende Abtheilung der Reichsbank im russischen Theile, dem neuen, der Stadt Buchara, der Hauptstadt des russischen Vasallenstaates gleichen Namens, der querdurch von der transkaspischen Eisenbahn durchschnitten wird. An der Eisenbahnstation Buchara werden bereits für Rechnung der Reichsbank große Niederlagen für Baumwolle und Wolle, auf welche die Bank Vorschüsse ertheilt, gebaut. Daß es sich hierbei keineswegs um „Zukunftsmusik" handelt, sondern daß in Wirklichkeit die wirthschaftlichen Verhältnisse und die Gestaltung der Dinge in Centralasien zu solch einem Schritte führen, ersieht man aus einer ganzen Reihe anderer Thatsachen. Auch die Wolga-Kama-Bank trifft Vorbereitungen in Buchara ein Comptoir zu errichten. Bereits sechs russische Transportgesellschaften haben in Buchara Agenturen eingerichtet, welche mit so großem Erfolge thätig sind, daß noch drei andere Gesellschaften jenem Schritte in den nächsten Monaten nachfolgen werden. Von einem großen Jaroslawer Manufacturhause wird ferner hier eine große mechanische Fabrik zur Reinigung der Baumwolle erbaut. Alle Niederlagen der russischen Firmen für Baumwolle und Wolle, ferner die Transport-Comptoire und eine Petroleum-Gesellschaft, die hier thätig ist, sind durch Eisenbahn-Zufuhrwege mit der Eisenbahnstation Buchara verbunden. Im nächsten Jahre wird weiter an dieser Eisenbahnstation ein großer Markt für Baumwolle eröffnet werden, wohin alle die kleinen Märkte, die bis jetzt in der Umgegend abgehalten worden sind, übergeführt werden sollen. Es macht sich andererseits hier dringend fühlbar, daß es an der Vertretung einer soliden Manufacturfirma fehlt, die feste Beziehungen zu Moskau und anderen Handels- und Fabrikplätzen unterhält. — Schließlich sei noch angeführt, daß die Rjäsan-Uralsker Eisenbahn-Gesellschaft eine besondere Expedition ausrüstet, die nochmals den Weg über Uil zum Amu-Darja untersuchen soll zur eventuellen Herstellung eines Karawanenwegs, beziehentlich zum Bau einer Eisenbahn. Im letzteren Falle wäre der erste directe Eisenbahnverkehr Rußlands mit Centralasien ohne Unterbrechung durch eine Wasserstraße hergestellt worden. Es wäre dieser Weg auch die Wiederherstellung eines alten Handelsweges von diesem Theile Centralasiens nach Rußland! — Nicht nach Westen zu blicken, sondern nach Osten und Südosten in Asien vorzudringen, ist die Aufgabe Rußlands, dort blüht die Zukunft des Reiches, und Deutschland hat allen Grund, Rußland in diesen Bestrebungen zu unterstützen, nicht aber Rußland in Schach zu halten und für England die Kastanien aus dem Feuer zu holen.

*— Als rühmliches Beispiel kaufmännischer Ehrenhaftigkeit verdient der folgende Vorgang registrirt zu werden. Vor etwa 20 Jahren sah sich die Firma J. H. Smith & Co. in Thorsal (England) durch widrige Verhältnisse gezwungen, an ihre Gläubiger zu appelliren und denselben einen Ausgleich von 8 s 6 d pro Pfund Sterling anzubieten, was allerseits genehmigt wurde. Jetzt nun, nachdem eine so geraume Zeit verflossen, hat der gegenwärtige Repräsentant der Firma, Herr William Smith in Bradford, um das Gedächtniß seines Vaters zu ehren und dessen geschäftliches Ansehen vollständig zu rehabilitiren, die damals ausgefallenen 11 s 6 d pro Pfund Sterling freiwillig nachgezahlt, was einen Aufwand von mehreren Tausend Pfund Sterling erforderte. Der „Geschäftsfreund" bemerkt sehr richtig dazu: „In einer Zeit, der leider nicht mit Unrecht Mangel an Idealismus zum Vorwurf gemacht wird, wirkt eine so hochherzige Bethätigung pietätvoller Gesinnung doppelt erfreulich."

*— Die großen Vermögen in England. Einen Begriff der Reichthümer, welche sich in englischen Familien aufhäufen, giebt eine kürzlich im „Statist" veröffentlichte Zusammenstellung der Nachlässe des Jahres 1892, welche 100 000 £ (ca. 2 000 000 M) überstiegen. Derartige Nachlässe zählte man im Jahre 1892 in England in 156 Fällen, und zwar entfielen

61	zwischen	100—150 000	und insgesammt	7 307 022 £
35	-	150—200 000	- -	5 680 896 -
24	-	200—300 000	- -	5 680 782 -
18	-	300—400 000	- -	6 445 489 -
6	-	400—500 000	- -	3 060 678 -
10	-	500—1 000 000	- -	7 433 806 -
2	über	1 000 000	- -	3 706 176 -
				39 313 799 £

Hiernach hinterließen in England im Jahre 1892 die reichsten 156 Erblasser insgesammt ca. 40 Mill. Pfd. Sterl. oder ca. 800 Mill. Mark, d. h. jeder im Durchschnitt etwa 5 Mill. Mark. Es kommt noch hinzu, daß in dieser Summe das unbewegliche Capital der Erblasser, das in einzelnen Fällen ebenfalls sehr bedeutend gewesen sein dürfte, nicht mit eingerechnet ist.

*— Der New-Yorker Sterlingcours. Die Befestigung, welche neuerdings in dem New-Yorker Sterlingcours eingetreten ist, spielt eine wichtige Rolle, und man muß geradezu sagen, daß der New-Yorker Sterlingcours der Schlüssel für die Gestaltung der Verhältnisse auf dem internationalen Geldmarkte für die nächste Zeit geworden ist. Sein jüngster Rückgang hatte bereits Verschiffungen von Gold im Betrage von 900 000 $ nach Amerika zur Folge und wäre nicht wieder eine Steigerung eingetreten, resp. wird sich diese als vorübergehend erweisen und einer neuerlichen Depression weichen, dann müßte die Bank von England trotz der wahrhaft glänzenden Situation, welche ihr gestriger Ausweis verräth, auf den Schutz ihrer Mittel bedacht sein. Der New-Yorker Sterlingcours ist also der Angelpunct der kommenden Gestaltung; macht er einen Goldexport von London nach New-York unmöglich, so wird die Bank von England unmittelbar nach dem Ultimo den Discont auf 2 Proc. herabsetzen, und es wird wieder eine Periode großen Geldüberflusses für sämmtliche europäische Plätze beginnen, der eine Dauer von 2 Monaten, bis die Herbstbedürfnisse sich zu regen beginnen, sicher ist. Tritt das Gegentheil jedoch ein, liegen die Umstände so, daß Gold nach Amerika gravitirt, dann wird die Bank von England nicht lange zögern dürfen, ihre Vorkehrungen zu treffen, und man weiß, daß dies dann ebenfalls für die übrigen Noteninstitute maßgebend ist.

Bombay, 22. Juni. Weizen. (Wochenbericht.) Von hier, Calcutta und Kurrachee wurden nach Europa 140 000 Quarters verschifft.

*— Wie ist das Petroleum entstanden? Das Petroleum ist in den letzten Jahren ein ebenso unentbehrlicher Factor der Cultur und Industrie geworden, wie Steinkohle und Eisen; besonders seit man gelernt hat, es zum Betrieb für Kraftmaschinen zu benutzen, bildet dasselbe, weil flüssig, ein so bequemes und im Verhältniß der damit erreichbaren hohen Effecte der Krafterzeugung so wenig Volumen einnehmendes Material, daß die immer größer und allgemeiner werdende Anwendung nicht Wunder nehmen kann. Ursprünglich nur zu Beleuchtungszwecken verwandt, ward diese Verwendung auch erst dann möglich, als man Lampen mit genügend starker Luftzuführung, die Argandbrenner mit innerer und äußerer Luftzuführung, erfunden hatte. Vor dem war Petroleum nur eine interessante Curiosität, die, einmal vorhanden, natürlich auch in den alten Apotheken nicht fehlen durfte und gegen alle möglichen Uebel half. Das Petroleum war bereits 3000 Jahre v. Chr. den Völkern des Mittelmeeres bekannt, die damit aber auch nichts mehr damit anzufangen wußten, wie wir noch vor etwa 50 Jahren. Der Untergang der Städte Sodom und Gomorrah, von welchen die Bibel erzählt, ist zweifellos auf den plötzlichen Ausbruch und Zündung von Erdölquellen zurückzuführen, wie das Wasser des als „todtes Meer" bekannten Sees heute noch von allerlei Kohlenwasserstoff-Verbindungen bedeckt und verunreinigt ist. Selbstverständlich drängt sich bei der Bedeutung und der jetzigen so energisch betriebenen Ausbeutung der Petroleumfundorte die Frage auf, ob dieses Naturproduct ein sich jetzt noch erzeugendes ist oder ob die Vorräthe einst ein Ende nehmen werden — ein Punct, der bekanntlich bei den Steinkohlen im letzteren Sinne zu beantworten ist. Ueber den organischen Ursprung der Steinkohle kann ein Zweifel nicht bestehen, wohl aber sind die Ansichten über die Entstehung des Petroleums sehr getheilt, und zwar spalten sich dieselben hauptsächlich in zwei Gruppen, von denen die Vertreter der einen behaupten, das Erdöl sei auf rein chemischem Wege durch Einwirkung verschiedener Mineralien auf einander entstanden, während die Gegner dieser Ansicht es sich als aus der Zersetzung organischer Substanzen entstanden denken. Petroleum ist bekanntlich eine Mischung sehr verschiedener Kohlenwasserstoff-Verbindungen, nach der ersten Ansicht nun soll dasselbe durch Einwirkung von kohlensäurehaltigem Wasser auf im metallischen Zustande im Erdinnern enthaltene Leichtmetalle (Kalium, Natrium ꝛc.) entstanden sein und die im Erdinnern herrschende große Hitze bei dieser Umwandlung eine große Rolle spielen; das flüssige Erdinnere, welches auch von anderer Seite als gediegene Metalle enthaltend betrachtet wird, drängt die gebildeten Kohlenwasserstoffgase in die höhere, feste Erdrinde, wo sie sich condensiren und je nach den mehr oder weniger günstigen Bodenverhältnissen ansammeln. Dieser Theorie nach wäre also die Entstehung des Petroleums eine beständige, auf rein chemischem Wege verursachte, die sich aber mit den Ansichten der Geologen durchaus nicht verträgt, welche den Ursprung des Petroleums aus organischen Resten behaupten, mithin den Petroleumquellen eine einstige Erschöpfung, gerade wie den Steinkohlenlagern, prophezeien. Hierbei sind zwei Ansichten der Entstehung aufgestellt: Entweder die organischen Substanzen lagen unmittelbar da, wo sich das Petroleum jetzt findet und setzten sich in die jetzige Form um, oder aber sie lagen nicht an den jetzigen Fundorten des Erdöles, sondern es bildeten sich durch die Zersetzung flüssige und gasförmige Kohlenwasserstoffe, wobei letztere die ersteren in höher gelegene Theile des Erdinnern drückten und selbst theilweise auf die Erdoberfläche entwichen. Die Theorie der organischen Abkunft wird wesentlich dadurch bestätigt, daß fast an allen Petroleumfundorten Kalkgesteine, bekanntlich aus Panzern kleiner vorweltlicher Seethiere bestehend, vorkommen, das Rohpetroleum auch stets Stickstoff- und Schwefelverbindungen enthält, was ganz besonders bei den südamerikanischen und canadischen Petroleumfeldern der Fall ist. In anderen, besonders den pennsylvanischen Petroleumdistricten dagegen spricht, wenn man der letzteren Theorie überhaupt huldigen will, viel dafür, daß die Zersetzung pflanzlicher Reste die Ursache der Petroleumvorräthe ist. Analog der Steinkohlenbildung ist wohl nicht zu leugnen, daß die letztere Ansicht des organischen Ursprunges vielmehr für sich hat, wie diejenige, welche eine rein chemische Bildung annimmt — auch dürften wohl noch kaum Versuche zu einem Resultat geführt haben, Petroleum in analoger Weise künstlich darzustellen. (Mitgetheilt vom Patent- und technischen Bureau von Richard Lüders in Görlitz.)

Technisches.

α. Selbstschmierende Lager in Spinnereien. Die Einführung der selbstschmierenden Lager aus Fasergraphit hat sich in den nordamerikanischen Spinnereien außerordentlich gut bewährt. Spindellager in Webstühlen haben ein ganzes Jahr 10 000 Umdrehungen in der Minute ohne jedwede ernstliche Abnutzung ausgehalten; Erneuerungen machten sich in keinem einzigen Falle nöthig. Während dieser langen Zeit ist auch nicht ein Tropfen Oel in die Spindellager gelangt. Auch bei den Lagern hat sich das Material gut bewährt, die entweder von Staub oder Wasser und Säuren zu leiden haben.

Landwirthschaftliches.

Nachrichten über den Saatenstand in Deutschland um die Mitte des Monats Juni 1893.

Zusammengestellt im kaiserlichen statistischen Amt.

Nr. 1 bedeutet sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering, 5 sehr gering; die Zwischenstufen sind durch Decimalen bezeichnet.

	Juni	dagegen Mai	dagegen April		Juni	dagegen Mai	dagegen April
Winter-Weizen	2,8	2,6	2,3	Gerste	3,0	2,9	2,4
Sommer-Weizen	3,1	2,9	2,8	Hafer	3,3	3,0	2,6
Winter-Spelz	2,8	2,6	2,1	Kartoffeln	2,6	2,5	—
Sommer-Spelz	2,6	2,4	—	Klee u. Luzerne	4,1	3,7	3,0
Winter-Roggen	2,9	3,2	2,5	Wiesen	4,0	3,9	3,0
Sommer-Roggen	3,1	2,9	2,5				

Wintergetreide. Unter der nunmehr schon Monate hindurch herrschenden, nur durch einige meist wenig ergiebige Gewitter- und Strichregen unterbrochenen Dürre leiden alle Früchte. Am widerstandsfähigsten zeigt sich das Wintergetreide, namentlich der Roggen, für den sich, mit ganz vereinzelten Ausnahmen, in allen Theilen des Reiches sogar bessere Ernte-Aussichten ergeben als im Vormonat. Er hat überall eine gute, wenn auch mehrfach in Folge trüber und kalter Witterung ungewöhnlich lange währende Blüthe gehabt; in einigen Bezirken sind freilich Nachtfröste auf Blüthe und Körneransatz von nachtheiligem Einfluß gewesen. Auf flachgrundigem Lande, an Hängen und in Höhenlagen tritt vielfach Nothreife ein und ist nur geringer Ertrag zu erwarten. In der Halmentwickelung besteht große Verschiedenheit; auf leichtem Boden ist der Roggen kurz geblieben, auf schwerem Boden, besonders in manchen nordwestlichen Gegenden, sind die Halme sehr lang.

Ungünstiger hat die Trockenheit auf den Weizen eingewirkt, der ihr früher am besten widerstanden hatte. Die Ernteaussichten sind gegen den Vormonat nur in wenigen Gegenden bessere, in vielen, besonders in Mittel- und Westdeutschland, auch in Theilen von Süddeutschland, schlechtere geworden. In Gegenden mit gutem Boden oder solchen, die rechtzeitig Regen erhielten, hat der Weizen sich vortheilhaft entwickelt, während er unter minder günstigen Verhältnissen schwer zum Schossen gekommen, schlecht in die Blüthe getreten und zum Theil gelb geworden ist. Doch finden sich nur wenig Gebietstheile, in denen im Allgemeinen nicht mindestens eine Mittelernte zu erwarten steht.

Wie für den Weizen, so sind auch für den Winterspelz die Ernteaussichten herabgedrückt, ohne daß jedoch auch hier, abgesehen von einigen mitteldeutschen Bezirken, die aber für diese Frucht keine Bedeutung haben, schon Grund zu Befürchtungen gegeben wäre.

Sommergetreide. Erheblich mehr als den Winterfrüchten hat die fortdauernde Dürre den Sommersaaten geschadet. Diese sind vielfach dünn aufgegangen, stehen ungleichmäßig und sind selbst auf tiefgrundigem Boden in der Entwickelung sehr zurückgeblieben. Reihensaaten stehen besser als Handsaaten. Vereinzelt wird über Schädigung durch Zwergcicaden, Drahtwürmer, Fritfliegen und anderes Ungeziefer geklagt.

Speciell für Gerste haben sich die in die Ernte gesetzten Hoffnungen gegen den Vormonat in einer Reihe mittel- und süddeutscher Bezirke etwas gehoben; größer ist aber die Zahl solcher, in denen das Gegentheil eingetreten ist, namentlich im Osten, Norden und Westen, auch in Süddeutschland theilweise. Mehr noch haben sich beim Hafer die Aussichten mit wenigen Ausnahmen allenthalben verschlechtert; besonders im südwestlichen Theil des Reichs ist nur eine geringe bis sehr geringe Haferernte zu erwarten.

Kartoffeln sind in einigen mittel- und westdeutschen Gegenden lückenhaft aufgegangen; hier mußte auf vielen Feldern, da die geschnittenen Saatkartoffeln, besonders von weicheren Sorten, zum großen Theil ohne Keimung in Fäulniß übergegangen waren, die Saatlegung wiederholt werden. Auch Nachtfröste haben die Entwickelung vielfach benachtheiligt. Meistens haben aber die Kartoffeln noch ein gesundes, kräftiges Aussehen. Mehrfach stehen sie schon in Blüthe und zeigen guten Knollenansatz.

Klee und Wiesen. Aeußerst nachtheilig ist die Dürre für die Futterkräuter und Wiesen geworden. Allein die Luzerne hat auf tiefgrundigem Boden der Trockenheit gut widerstanden und einen befriedigenden Schnitt geliefert. Der Klee dagegen giebt fast durchweg nur sehr spärlichen Ertrag, vor Allem der Rothklee, der vielfach verdorrt ist. Auch für den zweiten Schnitt würde nur ein durchdringender Landregen bessere Aussichten eröffnen.

Aehnlich steht es mit dem Ertrag der Wiesen. Nur Fluß-, Stau- und Rieselwiesen haben einen meist guten ersten Schnitt ergeben. Wiesen in höheren Lagen konnten meist gar nicht gemäht, sondern nur abgeweidet werden. Auf manchen Wiesen, besonders an Abhängen auf der Südseite, wird das Gras auf dem Stamm dürr. Mehrfach wird berichtet, daß das sogenannte Grundgras fehlt, und daß auch für den zweiten Schnitt die Aussichten trübe sind.

In Folge dessen herrscht überall Futtermangel, vielfach sogar, hauptsächlich in west- und süddeutschen Gebietstheilen, Futternoth.

△ **Aus dem Parthenthale**, 24. Juni. Die Ernteaussichten sind bezüglich der Wintersaaten jetzt noch immer befriedigende zu nennen. Der Roggen hat sich trotz der Trockenheit im Großen und Ganzen gut gehalten; die Aehren sind lang und der Körneransatz regelmäßig; zur weiteren Ausbildung der Körner ist freilich feuchte Witterung nöthig, sonst wird das Korn flach und gering ausfallen. Der Weizen blüht ab und macht meist einen guten Eindruck, nur in höheren Feldlagen ist er sehr